

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 33

07. Juni 2006

Sommer 2006

Frühjahr war naß und unterkühlt

Auch nach Sommerbeginn muß noch geheizt werden

Die gefürchteten Spätfröste sind bislang ausgeblieben

Unter den Wetterbeobachtern gibt es einige, die parallel verlaufende Witterungsereignisse auswerten und daraus Prognosen für Langzeitvorhersagen ableiten. Sie halten es für wahrscheinlich, daß der Sommer unverhältnismäßig trocken sein wird und wecken die Hoffnung, daß sich zur Trockenheit auch eine erhöhte Wärme einstellt, schließlich seien die Frühjahrsmonate der Jahre 1983 und 1992 mit sehr trockenen Sommern ähnlich gewesen, wie die zurückliegende Jahreszeit. Wasserknappheit braucht man aber auf der Ostalb nicht befürchten. (Siehe Interview S 4).

NERESHEIM (gw) Im ersten Frühjahrsmonat setzte sich der Dauerfrost des Vormonats fort. Eine ganze Kette von Tiefdruckgebieten, die sich von Neufundland bis weit nach Rußland hinzog, bestimmte das Wetter der ersten Märztag. Heftige Schneefälle bei starkem Nordwestwind erhöhten die noch vorhandene Schneedecke wieder kräftig: im Bereich der Wetterwarte wieder bis 25 Zentimeter, in höher gelegenen Orten und in der Nähe zum Albtrauf wie Waldhausen und Bartholomä wurden gut 40 Zentimeter gemessen. Zwischenzeitlicher Schneeregen verdichtete die lockere Schneeauflage.

Um die Monatsmitte wurden Hochdrucksysteme über Nordeuropa auch für unsere Region wetterwirksam. Eisiger Nordostwind legte wieder Dauerfrost über die schneebedeckte Landschaft und der Naßschnee geriet zu einem festen Eispanzer, der den Frost auch im Erdboden bis 30 Zentimeter Tiefe hielt. Bis dahin von Frühling keine Spur!

Die Wende vom Winter zum Frühling fiel auf den kalendarischen

Frühlingsbeginn. Zwei wolkenlose Tage, bedingt durch ein Hoch Mitteleuropa, leiteten die lange erwartete Erwärmung ein. Es dauerte aber noch bis zum 25. bis sich auch der Frost im Erdboden vollständig gelöst

hatte. Angetrieben von einem Biskaya-Tief trieben immer wieder Regenwolken übers Land, die ihre nasse Fracht meist schauerartig abladen. Bei lebhaftem Wind und rasch wechselndem Wolkenspiel hatte die



Die Nachtfröste im April konnten der Pfirsichblüte noch nichts anhaben. Einen halben Meter von der Südseite einer Hauswand sind die empfindlichen Blüten der Steinfrucht auch auf dem rauen Härtsfeld einigermaßen geschützt. Für die Gärtner sind aber die Eisheiligen Mitte Mai der fixe Termin, vor dem ein Ausbringen empfindlicher Pflanzen nicht geraten wird. In manchen Jahren zeigte sich aber noch Frost zu den sogenannten kleinen Eisheiligen um den 28. Mai. Foto: gw

Sonne wenig Gelegenheit, ihre wärmende Kraft zu entfalten. Erstmals seit über einem halben Jahr stieg die Temperatur am 27. des Monats über 20 Grad Celsius an und wurde am Nachmittag und Abend durch Gewitter, die sich am heftigsten über dem Raum Aalen zeigten, wieder abgekühlt. Mit Ausnahme des Monatsletzten verharrten die Tageshöchstwerte wieder im einstelligen Bereich der Temperaturskala.

Mit einer Monatsmitteltemperatur von 0,9 Grad Celsius fehlten dem März 1,9 Kelvin zum langjährigen Mittel und es war der kälteste Frühjahrsmonat seit 10 Jahren. Zum größeren Teil fiel der Niederschlag als Schnee, und im langjährigen Vergleich war es beinahe die doppelte Menge. Die Sonnenscheindauer fiel mit 102,2 Stunden recht bescheiden aus.

April

Der April startete zwar frühlinghaft warm, aber Gewitter zeugten von großen Temperaturschwankungen in der Atmosphäre. Jeden weiteren Tag wurde es kühler bis zum 5., an dem bei anhaltendem Schneefall nur noch drei Grad Celsius Höchsttemperatur gemessen wurden. Danach setzte sich für einige Tage eine Hochdruckwetterlage durch und bescherte für drei Tage viel Sonnenschein aber auch Frost in den meist klaren Nächten.

Angetrieben von einem ortsfesten Azorenhoch brachten Ausläufer der nordatlantischen Tiefs immer wieder dicke Wolken nach Süddeutschland

Der Bär kehrt in sein Stammland zurück / Glosse



Man hat uns lange genug einen Bären aufgebunden. Just zu der Zeit, als der Bundestag die Mehrwertsteuer und den zusätzlichen Militäreinsatz für die Bundeswehr beschlossen hat, sollte sich die Nation um ein viel dringenderes Problem kümmern: Der Bär ist los! Der Propagandatrickschritt ist gelungen. Der angeblich wenig leutschene Petz wurde bisher von niemandem gesehen, nur Haare und diffuse Abdrücke von Bärenspuren hat man entdeckt. Heute gelang es unserem Fotografen, erste Bilder von dem vermeintlichen Unhold aufzunehmen: Auf einer Blumenwiese auf dem Härtsfeld hatte er sich für kurze Zeit ausgeruht. Mit Latzhose und Bobbelmütze hat er sich aber auf das rauhe Härtsfeldklima, das heuer Anfang Juni mit 8 Grad unter Normal ohnehin viel zu kalt ist, bestens eingestellt. Kein Wunder: Schließlich stammen ja alle Bären seiner Art von der Ostalb, aus Giengen an der Brenz.

Guido Wekemann

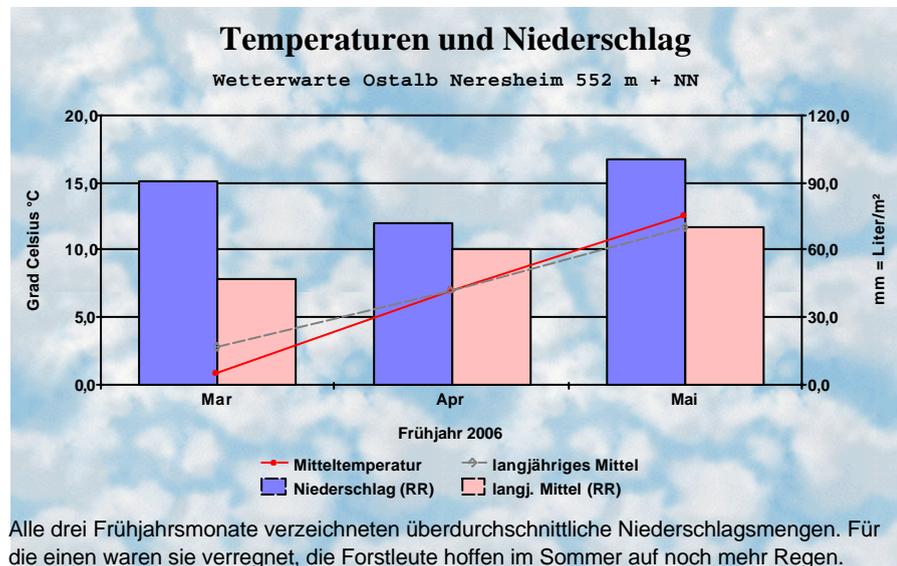
aus denen mal kräftige und mal eher bescheidene Schauer, vermischt mit Schnee niedergingen. Nur selten taten sich über einen längeren Zeitraum Wolkenlücken auf, um die wärmenden Strahlen der Sonne durchzulassen. Die Erwärmung kam nur sehr zögerlich voran.

Erst im letzten Monatsdrittel setzte sich wieder eine Hochdruckwetterlage mit beständigem und warmem Frühlingwetter durch. Zweimal schaffte es die Quecksilbersäule sogar über die 20-Grad-Markierung des Thermometers bei jeweils 12 Stunden Sonnenschein. Das schöne, sonnige Frühjahrswetter blieb im April aber nur eine Episode. Bei täglichen Schauern und wieder zurückgehenden Temperaturen ver-

abschiedete sich der launische April mit zwei knackig kalten Frosttagen. Die Monatsmitteltemperatur des vierten Monats entspricht genau dem langjährigen Mittel zu dem die Sonne mit 136,1 Stunden Sonnenscheindauer nur mäßig beigetragen hat; ihr fehlte etwa ein Viertel zum langjährigen Vergleichswert. Mit einem Mehr von 21 Prozent füllten Schnee und Regen die Meßgefäße. Auch die Tage mit Frost und Bodenfrost lagen im mittleren Bereich. Jedoch wurden Gewitter häufiger beobachtet, verglichen mit den vieljährigen Aufzeichnungen.

Mai

Die Schönwetterphase während der ersten Maidekade wurde im wesentlichen von einem mächtigen Hoch bestimmt, das über Skandinavien lagerte und die wolkenreichen Ausläufer der atlantischen Tiefs über Westeuropa hielt. Östlich des Rhein dominierte tagsüber die Sonne und nachts funkelten die Sterne. Dies ermöglichte eine verstärkte Ausstrahlung und in einigen Tälern und Senken wurde in der



Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. / Fax 07326 - 7467

E-Mail: redaktion@wetterglas.de

<http://www.wetterglas.de>

Frühe mehrmals Reif beobachtet.

Auch die Eisheiligen zeigten sich linde, wenn auch Pankratius in den Morgenstunden doch noch, wenn auch mit minus 0,2 Grad Celsius sehr gnädig, mit Bodenfrost aufwartete. Bei gering bewölktem Himmel entwickelte sich eine ideale Thermik, die nicht nur die Segelflieger nutzten, sondern auch die Pollen der Nadelbäume: An diesen warmen und sehr trockenen Maitagen stiegen turmhohe Wolken aus Blütenstaub aus den Wäldern empor und verteilten die goldgelbe Fracht mehr oder weniger gleichmäßig über das ganze Land. Erste Wärmegewitter und die sie begleitenden Regenschauer konnte den Staub nur vorübergehend binden.

Um die Monatsmitte entwickelten sich häufiger Gewitter in denen gelegentlich starke Schauer niedergingen. Allerdings floß eine beträchtliche Regenmenge oberirdisch rasch ab, und konnte deshalb im Erdreich nicht gespeichert werden. Unter Einfluß einer warmen Südwestströmung schaffte es das Quecksilber anfangs des letzten Monatsdrittels für kurze Zeit über die 25-Grad-Marke des Thermometers und so konnte am 22. des Monats der erste und bisher einzige Sommertag des Jahres registriert werden.

Eine Nordlage bestimmte das Wetter der letzten Maitage. Zwischen einem ortsfesten Hoch über den britischen Inseln und einem Tief über der Ostsee strömte Polarluft bis zu den Alpen. Die Tageshöchsttemperaturen sackten in den einstelligen Bereich ab und in den Nächten war man dem um diese Jahreszeit gefürchteten Frost schon sehr nahe. Bedeckter Himmel und ein beständiger Wind verhinderten aber eine zu starke Ausstrahlung. Mit teilweise starken Gewittern und kräftigen Regen- und Graupelschauer verabschiedete sich der Mai und hinterließ einen unterkühlten Eindruck.

Die Aufzeichnungen belegen aber: Der Mai war mit 12,6 Grad Celsius, verglichen mit dem vieljährigen Mittel, um 0,9 Kelvin wärmer. Auch beim Niederschlag verbuchte er einen Überschuß von gut 44 Prozent, wobei ein Großteil starke und auch



Fotos: gw

Weder Maischerz noch Baumfrevel

Aufs erste sieht es für den aufmerksamen Waldspaziergänger aus, als habe fernab von jedem Fließgewässer ein Motorsägenbiber sein Unwesen getrieben. Nachgefragt, bekommt man von Peter Niederer, Revierförster beim Forstamt Bopfingen, eine einleuchtende und verständliche Erklärung:

Wo man solchermaßen behandelte Bäume sieht, sind Pflegemaßnahmen in Forstkulturen vorgenommen worden. Als Hauptbestand stehen dort Eiche, Buche und z. T. Ahorn. Dies sind unsere "Wirtschaftshölzer". Damit sollen die nachfolgenden Generationen Geld verdienen, was mit der abgebildeten Salweide nur schwer möglich sein wird. Die Salweide hat in der Jugendphase ein starkes Wachstum, geht weniger in die Höhe als in die Breite und verdämmt dadurch die Pflanzen, auf welche wir setzen. Entnimmt man nun bei der Pflege die breiten, vielästigen Salweiden, so besteht die Gefahr, daß benachbarte Pflanzen zu Schaden kommen bzw. umgedrückt werden.

Diese Pflanzen freizusägen ist sehr aufwendig und dadurch kostenintensiv. Das Motorsägenbiberprinzip bewirkt, daß die Pflanze zwar assimilieren kann, durch den abgetrennten Bast die Assimilate jedoch nicht mehr in die Wurzeln bringt und so nach 1-3 Jahren eingeht; die Salweide ist ein Weichholz, sie bricht dann in sich langsam zusammen und verursacht dadurch keine Schäden. In der Zeit, wo sie noch steht, trägt sie zur Stabilität der umliegenden Pflanzen bei Sturm und Schneefall bei.



Und so sieht es aus, wenn ein richtiger Biber, der mittlerweile im Egautal heimisch ist (kl. Foto), bei der Nahrungssuche fündig geworden ist. Biber sind Pflanzenfresser und bevorzugen die gehaltvolle Rinde der Bäume, die an Gewässern wachsen. Zunächst fällt der Nager den Baum so, daß er ins Wasser fällt; das hält die Rinde frisch und ist eine Art Vorratshaltung. Schaden entsteht dabei nicht. Meist treiben die Bäume am Stock neu aus; und sind die Stämme groß genug, dann kommt wieder der Biber - Motorsäge überflüssig!

kalte Gewitterschauer waren. Anhaltenden warmen Mairegen hätten viele bevorzugt. Nur beim Sonnen-

schein blieb der Wonnemonat mit 196 Stunden etwas unter den Erwartungen. •

Die Härtsfelder wohnen über einem begehrten Trinkwasservorkommen

Drohen nach den Kriegen ums Öl die existentiellen Schlachten um das unverzichtbare Trinkwasser?

Derzeit erleben wir zunehmend kriegerische Auseinandersetzungen um die Rohstoffe, die in der Erde lagern. Ernstzunehmende Wissenschaftler sehen in nicht ferner Zukunft vermehrt Kriege um Trinkwasser. Bei uns ist Trinkwasser noch ein hochwertiges, reichlich vorhandenes Lebensmittel.

Fragen unserer Redaktion zur Wasserversorgung beantwortete Bürgermeister Gerd Dannenmann, Neresheim:

Herr Bgm. Dannenmann, Sie sind Vorsitzender der Härtsfeld-Albuch-Wasserversorgung, die nun seit 116 Jahren besteht. Welche Anstrengungen werden unternommen, um das Lebensmittel Wasser auch noch für nachfolgende Generationen in der jetzigen Qualität zu sichern?

In den vergangenen Jahren wurden von den beteiligten Gemeinden erhebliche Investitionen zum Schutz des Grundwassers getätigt. Dazu gehören: Verbesserungen an den Kläranlagen, der Bau der Gruppenkläranlage des Abwasserzweckverbandes Härtsfeld. Darüber hinaus wurden zahlreiche Regenüberlaufbecken gebaut. Somit wurde eine geregelte und überwachte Abwasserbeseitigung geschaffen. Dies ist eine wichtige Grundwasserschutzmaßnahme. Unsere Wasserwerke in Itzelberg und Neresheim entsprechen dem modernsten Stand.

WETTERGLAS: Im Winter werden gehäuft Rohrbrüche beobachtet, auch wenn der Boden nur wenige Zentimeter tief gefroren ist.

Der Bereich der Härtsfeld-Albuch-Wasserversorgungsgruppe ist Karstgebiet. Hauptgründe für Rohrbrüche sind Setzungen und Verschiebungen im Boden. Weitere Gründe für Rohrbrüche sind teils säurehaltige Böden und natürlich auch der Schwerlastverkehr auf den Straßen.

WETTERGLAS: Das Rohwasser, das aus über 75 Meter Tiefe gefördert wird, durchläuft im Wasserwerk mehrere Reinigungs- und Filtervorgänge. Einer davon ist der Einsatz eines Aktivkohlefilters.

Über den Aktivkohlefilter werden Atrazin und Desethylatrazin herausgefiltert. Diese Stoffe sind im Trinkwasser weit unter dem vorgeschriebenen Grenzwert. Darüber hinaus ist der Aktivkohlefilter eine vorbeugende Maßnahme gegen Ölunfälle.

WETTERGLAS: Muß man in Zukunft mit einem höheren Filteraufwand rechnen, vor allem wegen chemischer Fremdstoffe, wie Pestiziden?

Der Wasserverband rechnet in Zukunft nicht mit einem höheren Filteraufwand. Atrazin ist beispielsweise seit rund 10 Jahren verboten und darüber hinaus gibt es strenge Reglementierungen im Wasserschutzgebiet.

WETTERGLAS: Die jährliche Veröffentlichung der Laboruntersuchung des Trinkwassers ist ja auch ein Beleg für die sehr gute Wasseraufbereitung. Wird das Rohwasser gleichermaßen untersucht?

Das Trinkwasser, wie es an den Endverbraucher weitergegeben wird, weist hervorragende Werte nach. Das Rohwasser, also das Wasser vor der eigentlichen Aufbereitung, wird ebenfalls regelmäßig untersucht.

WETTERGLAS: Kann man bei der Rohwasseruntersuchung einen Trend feststellen?

Den Trend, den wir bei Rohwasseruntersuchungen feststellen ist, dass Fremdstoffe eher abnehmen.

WETTERGLAS: Nach der Wasserqualität interessiert die Bürger auch der Preis für das Lebensmittel Wasser.

Die Härtsfeld-Albuch-Wasserversorgungsgruppe liefert Wasser hervorragender Güte und Qualität zu günstigem Preis. In der Vergangenheit wurden große notwendige Investitionen getätigt. Durch die Analyse unserer Anlagen und des Leitungsnetzes wissen wir, dass auch in Zukunft Maßnahmen anstehen. Trotzdem kann der Verbraucher von einer stabilen Preisentwicklung ausgehen.

WETTERGLAS: Vor fünf Jahren hat die Landeswasserversorgung ihr Leitungsnetz an amerikanische Konzerne verkauft, um an amerikanischen Steuergeldern zu partizipieren. Waren Sie auch solchen Verlockungen ausgesetzt?

Wir haben dieses Modell nie ernsthaft in Erwägung gezogen. Priorität bei der Härtsfeld-Albuch-Wasserversorgung haben Eigenwasser, Eigenständigkeit sowie das Eigentum an den Anlagen. Unser Verband versorgt immerhin rund 30.000 Menschen mit Trinkwasser und hat eine Jahresförderung von 1.8 Mio. cbm Wasser.

WETTERGLAS: Vor ein paar Jahren war ein Anschluß an die Landeswasserversorgung im Gespräch.

Der Anschluss an die Landeswasserversorgung wurde vor Jahren geprüft. Sowohl aus Gründen der Wirtschaftlichkeit, aber insbesondere auch aus Gründen des Vorrangs des Eigenwassers haben wir uns dazu entschlossen, auch in Zukunft das Wasser selbst zu fördern. Wir haben jedoch seit Jahren einen Notanschluss bei der Landeswasserversorgung mit Entnahmerechten. Neben unseren Wasserwerken in Itzelberg und Neresheim haben wir somit ein drittes Standbein. Damit bieten wir den Bürgern eine maximale Versorgungssicherheit.

WETTERGLAS: Dann bleiben die Bürger der Gemeinden auf dem Albuch und dem Härtsfeld auch in Zukunft Herr über ihr kostbares Wasser aus dem Fels der Schwäbischen Alb?

Ja, wir setzen auch in Zukunft auf die Nutzung unseres eigenen Wassers!

Herr Bürgermeister Dannenmann, vielen Dank uns für die Beantwortung unserer Fragen



Brunnen auf dem Gelände des Museums Technorama in Winterthur. Foto: Veronika Reiger